

Liebe Rundmailempfänger,

kurzentschlossen reiste ich am 5. April für 12 Tage nach Kenia, um Kathrin wieder einmal zu besuchen, da ich doch ihre Tätigkeit in Kenia seit ihrem Start in 2012 sowohl mitverfolge, wie auch unterstütze.

Nun möchte ich auch Sie gerne Anteil nehmen lassen an meinem Aufenthalt in „fernen Landen“.

An den meisten Tagen habe ich mich Kathrins Leben angeschlossen. Gerne möchte ich nun mit einem Bericht meine Erlebnisse in kurzer Tagebuchform schildern.

Tag 1: Reisetag. Flug von Zürich nach Mombasa, via Umsteigen in Nairobi. Glücklicherweise angekommen, holt mich Kathrin am Flughafen ab. Wir fahren auf – für mich sehr ungewohnt - holprigen Strassen durch den lebhaften Spätabendverkehr hinauf nach Kwale, wo es ausgesprochen ruhig ist. Die wunderschöne Aussicht fasziniert mich bereits in der Nacht mit den fernen Lichtern von Mombasa und den Schiffen auf dem offenen Meer.



Tag 2:

Vorbereitung der Lebensmittelübergabe für Kinango. Nach Erkundigungen kaufen wir bei einem Grossverteiler in Ukunda, 10x20 Liter Öl. Das Maismehl können wir direkt vor Ort günstig in Kinango einkaufen.

Tag 3: Kurz nach Kwale verlassen wir die geteerte Strasse und fahren – schwer beladen – auf buckliger, einsamer und zuweilen steil abfallender Strasse rund 1,5 Std. nach Kinango. Ich bin fasziniert von der wunderbaren Natur durch den bewaldeten Wildpark.

Als wir in Kinango town eintreffen, staunen wir über die Menge von Leuten, die bereits in Gruppen wartend, auf dem Gemeindeplatz zusammenstehen.



Kathrin wird aufgefordert, einige kurze Worte zur Menschenmenge zu sprechen. Die Leute hören sehr aufmerksam zu und sind überaus dankbar, dass wir ihnen Nahrung bringen. Viele schütteln uns die Hand.

Die Verteilung wird von zuständigen Einheimischen, zusammen mit Kathrin, sehr gut organisiert und es ist möglich, an 370 Familien und einem Waisenhaus Maismehl und Öl abzugeben.



Die grösseren Kinder eines sorgfältig geführten Waisenhauses fehlen hier auf dem Bild, da sie noch in der Schule sind.





Tag 4:

Am Morgen spielen Nachbarskinder bei mir auf dem Balkon. Diese Kinder sind so herzlich, dass man sie sofort ins Herz schliesst. Weil sie Hunger haben, bekommen sie auch noch Spaghetti. Schon wieder geht's los. Kathrin fährt an verschiedene Plätze, wo sowohl ich, wie die Kinder mitfahren können. Die Kinder sind begeistert, für sie ist Autofahren das absolute Highlight.

Besprechung mit Saidi im Chickenhaus.



Saidi zeigt mir das Chickenhausprojekt. Ich staune über die grosse Veränderung seit 2012.



Weiter geht's nach Kinondo (nicht Kinango!), zum Projekt „Brunnen für ein Dorf“.

Der Brunnen wird auf Saidi's Land gegraben und wird für 70 Familien das Wasser sichern. Ich staune über die harte Handarbeit!

Nebenan lässt Kathrin ein Nachbarhaus, das am Zerfallen ist, sanieren. Die sehr arme Familie ist unglaublich dankbar.

Der Tag ist noch nicht fertig. Kathrin bekommt ein Telefon, sie solle bezüglich ihrer Bewerbung für ihr Visa noch etwas nach Nairobi scannen. Wir fahren durch einen wunderschönen Weg mit Palmbäumen und Bananenplantagen ans Meer zum Hotel Pinewood. Dort eingetreten fühle ich das so andere Leben eines kenianischen Hotels. Wie ein Paradies.



Sowohl ich wie die Kinder sind begeistert vom Anblick des weiten, grünblauen Indischen Ozeans. Rasch schliesst sich uns ein Beachboy an, den Kathrin kennt. Wir wandern dem Meer entlang, ein tatsächlich erholsamer Abschluss eines langen Tages.



Tag 5: Ich lerne Patrick kennen und sehe, wie verantwortungsbewusst er Kathrin in ihren Projekten unterstützt. Es findet ein Meeting im Chickenhaus statt, das von Patrick geleitet wird. Ich lerne verschiedene, motivierte Einheimische kennen.



Tag 6: Kathrin muss sich für eine Woche lang mit dem alten Auto abfinden. Rasch sehe ich, dass immer was los ist mit diesem Auto, und ich verstehe, dass sie sehr froh ist, ein „Neues“ fahren zu dürfen. Aber über Ostern ging Patrick nach Western in seinen Heimatort für ein grosses Familienmeeting. Er bat, ob er das neue Auto ausleihen könnte.



Kaum übernahm Kathrin das Auto, riecht es nach Öl. Während der Reparatur konnte ich mit Kathrin zusammen die Menschen und die Umgebung ein wenig kennenlernen. Ich staune über die vielen, spontanen Begegnungen und kleinen Hilfestellungen, die Kathrin tut. Rasch erkennt sie jeweils das Problem und hilft hier und dort mit Rat und Tat aus. Ohne Scheu kommt sie in Kürze mit den verschiedensten Menschen in Kontakt.



die



Tag 7: Ein Telefon von John. Er braucht nochmals jene Unterlagen, für Kathrins Visum. So gehen wir wieder los. Im Cybercafe kann sie ausdrucken und unterschreiben, auf der Polizeistation gibt sie Fingerabdrücke. Weiter geht's zur Busstation, wo sie die notwendigen Papiere per Brief nach Nairobi fahren lassen

kann. Name des Empfängers, Telefonnummer und Ort. Mehr braucht es nicht. Bereits am anderen Morgen konnte John, 10 Autostunden entfernt, die Unterlagen abholen.

Tag 8: Ein Tag ohne Kathrin. Ich kann mich Touristen für eine Safari im Shimba Hill Nationalpark anschliessen. Nur 15 Minuten von Kathrins Haus entfernt, liegt ein riesiger, bewaldeter Wildpark. Es hat noch einen Platz frei im Auto. Kathrins Nachbar Saidi, welcher nie zur Schule ging und in Kwale aufgewachsen ist, kann mitkommen. Sein erster Trip in „seinen“ Wildpark.



Tag 9: Ein grosser Tag für den gehörlosen Sohn von Ali, welcher im Chickenhaus arbeitet. Der Sohn kann seit Säuglingsalter weder hören, noch reden.



Sie kommt auf Besuch ins Chickenhaus. Die Lehrerin hat selber auch eine Tochter, die weder hören, noch reden kann. Sie ist 20-jährig und hat die höhere Sekundarschule absolviert. Diese überaus fröhliche Tochter beginnt mit Alis Sohn zu reden, dies in ihrer Sprache mit Händen. Der Sohn verstand sie ein wenig und er begann sehr glücklich zu werden. Wir staunen. Es ist möglich, dass er in die

Schule dieser Lehrerin eintreten kann. Und ich lerne: Hier ist sehr vieles über Beziehungen möglich.



Das glückliche Chickenhaus-Team



Auf der Rückfahrt macht Kathrin einen Abstecher an einen wunderschönen Ort am Meer. Wie sehr genossen die Frauen dies! Und ich werde nachdenklich: Den Rest ihrer Ferien werden sie, aus Mangel an Geld, in und ums Haus verbringen.

Tag 10: Ruhetag. Von Hand waschen, etwas Gärtnern, und die wunderschöne Aussicht geniessen.



Tag 11: In Omis Umgebung hat es sehr viele Kinder. Wir bringen Kleider, welche Kathrin von einem Secondhand-shop aus der Schweiz kostenlos erhalten hat und verteilen sie an möglichst alle Kinder, die von allen Seiten herzu



geströmt kommen. Ein grosser Lärm. Die Kinder rufen! Mir, mir! DAS möchte ICH! Kathrin muss schauen, dass sie allen gerecht wird, dennoch reicht es nicht ganz für alle dort Anwesenden, zu viele sind gekommen.



Karsamstag. Auf dem Weg ins Chickenhaus halten wir an, da eine Frau mit vier Kindern zu uns läuft um nach einem Rat zu fragen. Als wir wieder anfahren wollen, tut das Auto keinen Wank mehr! Wir sind an sehr abgelegnem Ort gestrandet, am Samstagnachmittag.

Schnell sind wir von ca. 30 Kindern umringt. Kathrin fühlt sich belästigt, denn sie rufen immerzu: «Give me sweets!» Kathrin jedoch wollte weder Sweets geben, noch sonst etwas, sie wollte fahren, was NICHT möglich war, wiewohl wir sogar das Auto anstießen. Per Telefon, durch das Saidi zu den Kindern spricht, bringt Kathrin die Kinder dazu,



uns zu verlassen. Nur noch eine kleine, uns nicht bedrängende Gruppe bleibt bei uns. Mit denen beginne ich Spiele zu machen.

Nach Stunden kommt ein befreundeter Mechaniker. Der kann aber das Problem nicht lösen. Er wiederum ruft seinen Freund aus Mombasa, welcher sich sofort auf einen langen Weg macht. Kathrin merkt: Das wird Stunden dauern! Wir können den Mechaniker und das Auto verlassen und fahren mit einem Motobike zum Meer, wo wir einen wunderschönen Nachmittag verbringen.

Erst als es bereits dunkel ist (20.00 Uhr), erhalten wir die freudige Mitteilung, dass das Auto zwar nicht fertig repariert ist, aber bis nach Kwale fahren kann, wo sie es anderntags fertig flicken wollen. Wie nun kommen wir zurück zum Auto? Kathrin scheint sich keine Gedanken zu machen. In der Dunkelheit laufen wir auf die unbelebte Strasse. Dort jedoch steht – wie bestellt – ein Motobiketaxi. Das können wir besteigen und sind in kürze beim Auto. Alle Lämpchen leuchten, als wir losfahren. Das solle uns nicht beunruhigen, meinen sie. Nach 20 Minuten ist fertig... die letzten Meter müssen wir das Auto stossen und landen auf dem Areal der Polizeistation. Die Fahrt nach Kwale können wir vergessen. WIE kommen wir nun dorthin??



Der Mechaniker offeriert uns freundlich lachend in sein ururalte Auto einzusteigen. Ich sitze mit Kathrin zusammen auf



dem schmalen Vordersitz. Die zwei Männer setzen sich hinten auf den Boden des Autos, da die Sitze fehlen. Wir haben es lustig und es ist kaum zu glauben, wie stark der Motor dieses Autos ist, das bei uns in der Schweiz niemals mehr fahren dürfte.

Tag 12: Mein letzter Tag in Kwale: Die Nachbarn feiern eine Hochzeit. D.h. es ist der Start der Hochzeit, wo die Braut in eine «Kammer» gebracht wird. Dort wartet sie ca. 1 Monat, bis zur eigentlichen Hochzeit, wenn sie der Bräutigam aus der Kammer holen wird. Dieser Start wird gefeiert. Frauen (in sehr hübschen Kleidern) und Männer sitzen, örtlich getrennt, am Boden, plaudern und warten auf das Essen, was als Höhepunkt gilt.



Tag 12: Heimreise: Kathrin fährt mich zum Flughafen: Nun sehe ich bei Tag den regen Betrieb an der Fähre. Tausende von Menschen benutzen diese. Viele tragen Lasten auf dem Kopf. Am meisten beeindruckt mich die Handwagen, vollgestopft mit Gemüse und Früchten, welche von Männern, oft ohne Schuhe mit äusserster Anstrengung, gestossen und geschoben werden.



Angekommen in **Nairobi**. Ein Freund von Kathrin zeigt mir für einige Stunden die «gute» Seite der Hauptstadt Kenias. Im Gegensatz zu Mombasa staune ich hier über gute Strassen und viele Hochhäuser. Die Grosstadt entwickelt sich positiv, wie ich höre und sehe.



Die Armenviertel gibt es dennoch in Fülle und es soll in Nairobi den grössten Slumplatz von ganz Afrika geben. Und so bunt sieht es aus, wenn man nicht für jedes Verkaufsschild eine Bewilligung braucht (wie in der Schweiz)



Ich möchte mich hier nochmals ganz herzlich bei Kathrin bedanken, dass ich an ihrem Leben hier in Kenia teilnehmen durfte und durch sie die einmalige Gelegenheit erhalten habe, Land und Leute abseits der Touristenorte kennenzulernen. Es waren für mich sehr eindrückliche Tage, und ich werde meine Probleme in der Schweiz in Zukunft etwas lockerer angehen.

Herzliche Grüsse

Susanne Pauli